

Betty Bossi und Luisa Brown

Offenbar gibt es Menschen, die glauben, Betty Bossi sei eine reale Person. Es macht nichts, wenn der Gourmet vergebens nach der Person Betty Bossi, die es nicht gibt, sucht. Ich habe vor mehr als 40 Jahren auch gemeint, das sei eine Frau, deren Rezepten ich verdankte, dass mein Mann nicht verhungerte.

Anders verhält es sich mit Luisa Brown. Diese Figur spielt in einem spannenden, ernüchternden Bericht des US-Senats von Ende Juli 2020 eine Rolle. Der fesselnde Report von rund 150 Seiten zeigt detailliert auf, wie zwei dem russischen Regierungschef Putin engstens verbundene Oligarchen über Geschäfte mit Kunstwerken (Käufe und Verkäufe) dank einem willfährigen Berater

und vier Auktionshäusern über 18 Millionen Dollar waschen konnten (weder die Auktionshäuser noch der Berater sind in ein Verfahren gegen sie selbst verwickelt). Eine herausragende Rolle spielten dabei Briefkastenfirmen (shell companies), die in Verbindung stehen zu den zwei Russen, das hatten die Panama Papers öffentlich gemacht. Der Bericht stützt sich auf weitere Unterlagen, so auf solche aus einer internen Untersuchung bei der Barclays Bank.

Bei Briefkastenfirmen ist die zentrale Frage, wer an der ganzen Geschichte der wirkliche wirtschaftlich Berechtigte ist, also die Person, die dahinter steckt und bestimmt, was läuft. Um das zu verbergen, gründet man unter anderem

Briefkastenfirmen – es gibt bekanntlich Leute, die sind so arm, dass sie im Briefkasten wohnen müssen und deshalb dafür sorgen, dass der Weg der Rückverfolgbarkeit nicht besteht und man nicht herausfinden kann, wem der Briefkasten gehört. Ein wichtiger Aspekt von Offshorekonstruktionen ist, dass bei der Gründung nicht die wirtschaftlich berechtigten Personen selbst als Auftraggeber auftreten, sondern von ihnen beauftragte Dritte wie Vermögensverwalter, Treuhänder, Rechtsanwälte oder Banken, als Vermittler solcher Konstrukte agieren.

Mit Hilfe von Stroh Männern werden die wahren wirtschaftlich Berechtigten nicht preisgegeben. Das heisst nichts anderes, als dass nur

der formell Berechtigte nach aussen erkennbar und dass der tatsächlich Berechtigte verborgen oder nur schwer zu ermitteln ist.

Bei einer der Briefkastenfirmen mit dem Namen Steamort, registriert in Belize, nannte der Kunstberater gegenüber einem der Auktionshäuser Luisa Brown als wirtschaftlich berechtigte Person. Dies, nachdem es auf diese Information gedrängt hatte. Das Auktionshaus hat geldwäschereirelevante Überprüfungen vorgenommen. Es fand nichts Negatives und machte dann die Geschäfte. Man fragt sich, was eigentlich geprüft wurde: Der Berater übergab dem Auktionshaus keinerlei Dokumente oder Angaben zur Person und der US-Report hält fest, man könne

nicht bestätigen, ob eine Frau mit dem Namen Luisa Brown wirklich die wirtschaftlich berechtigte Person an dieser Briefkastenfirma sei oder ob sie überhaupt existier(t)e!

Man muss sich vor Augen führen: Das Auktionshaus überprüfte eine Person, die es gar nicht gab oder wie? Das finde ich wirklich sachdienlich und ein überzeugendes Signal des Engagements gegen Geldwäscherei. Ich könnte bei diesem Auktionshaus meine Katzen Lola und Pablo als wirtschaftlich Berechtigte nennen, wenn es sein muss. Über die beiden ist in entsprechenden Datenbanken nichts Negatives bekannt (von meinem Hund Maxi lässt sich das ebenfalls sagen, da lege ich Wert darauf).

Im Ernst: Es ist selbstverständlich nicht egal, wer der wirtschaftlich Berechtigte hinter einer Briefkastenfirma ist. Der Bericht hat nicht nur für die USA und im Hinblick auf die russischen Oligarchen Bedeutung. Er ist eine wahre Geschichte dazu, wie in dem praktisch unregulierten Kunstmarkt inkonsequent ein bisschen etwas gemacht wird. Wenn der ökonomische Druck zu gross wird, lässt man es halt. Wann ändert sich das endlich?



Monika Roth
Professorin und selbstständige Rechtsanwältin.